

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage
„Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage
„Feierstunden“

Veröffentlichung, Druck und Verlag von Dr. H. Kuffner (Herrn Julius Kuffner)

Verbreitete Zeitung im
Oberamtbezirk — An-
zeigen sind dabei von
beidem befreit.

Alle viel wertigen Briefe
sind zu richten an den
Verleger, Dr. H. Kuffner,
Nagold, Markt 10. Die
Abrechnung wird monatlich
zu Ende des Monats
gegen die Rechnung und
Befugnis zur Zahlung über
den Postamt 1. Nagold.

Legations-Adresse:
Gesellschafter Nagold.

Verlagskontor:
Stuttgart 3113.

Nr. 112

gegründet 1826.

Dienstag den 13. Mai 1924

Preis pro Nummer 20.

98. Jahrgang

Tagespiegel

Zur Eröffnung der Bömer Messe hat der Reichspräsident, Reichsminister Brüder, die Reichsanwalt Streckmann und hannoverscher Staatsminister Meißner und der preussische Minister Seering in Köln eingetroffen.

Poincaré wird am 18. Mai nach London reisen.

Nach einer Reiterreise hat die japanische Regierung bei den Parlamenten eine Niederlage erlitten. Die Wahlen verliefen sehr erregt. 800 Wahlsprecher wurden verhaftet.

11.5 Millionen Goldmark täglichen Verlust!

Das ist nämlich das Ergebnis des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet. Um was handelt es sich eigentlich bei diesem unglücklichen Zustand, der die Bevölkerung eines nationalen Unglücks angenommen hat? Die Sache ging am 10. April los. Die Bergarbeiter oder vielmehr ihre Gewerkschaften forderten Wiedereinführung des Achtstundentags und Lohnsteigerung. Letztere wurde von den Unternehmern zugesagt. Dagegen wollten sie sich nicht auf die Verminderung der Arbeitszeit einlassen. Und so kam es zur Schlichtung durch den Schlichter, der 8 Stunden unter und 10 Stunden über Tage. Der Reichsarbeitsminister kam nach Hamm und sprach die Verbindlichkeitsklärung für den Schlichter aus. Die Arbeitgeber unterwarfen sich dem Spruch. Sie wollten also 15 Prozent mehr zahlen. Dadurch erhöht sich der Durchschnittslohn von 3,40 Mt. auf 4,20 Mt. je Arbeiter. Er geht also über den Friedenslohn hinaus. Das bedeutet eine Monatsabzahlung von 8,5 Millionen Goldmark. Und dies ist in der Zeit, wo die Zahl der Arbeitslosen auf dem Bergbau ruht, wo dieser tatsächlich alle deutschen Entschädigungsgeldleistungen zu tragen hat, wo die Franzosen in ihrer Unnahsichtigkeit auf dem Quantum des Abkommens von Spaan, alle monatlich auf Lieferung von 2 Millionen Tonnen Kohlen bestehen.

Unter diesen Umständen war es für die Bergbauverwaltung geradezu unmöglich, auf eine Mäßigung der Arbeitszeit zu eingehen. Sie mußte sich also verhalten, daß 8 bzw. 10 Stunden gearbeitet werden. — Die große Mehrheit der Arbeiter wäre mit der 10prozentigen Lohnsteigerung wohl zufrieden gewesen, aber sie wurden aufgehetzt nach 7 Stunden führen sie aus und so folgte die Auslieferung. Der Streik hat am 7. Mai bereits einen Umfang erreicht, der selbst die härtesten Spannungen der letzten Jahre übersteigt. So gut wie alle Kohlen des Westens liegen jetzt still. Die Schenke ist geschlossen. Es wurde sogar der Verkauf der ganz Norddeutschen durchgeföhrt, die Kohlenbearbeitung eingestellt.

Sogar hoffen die Verwaltungen, die Werte vor dem schweren Schaden eines völligen Erlagens und Kollapsens zu schützen. Man glaubt auch in nächsten Kreisen an keine lange Dauer des Generalarbeits, da die Arbeiter schon kein Geld in Händen hat und auch keine Organisationskraft an der Bage ist, den Streik zu finanzieren. Mit knapper Not werden von den Beamten die allerwichtigsten Arbeiten fortgeführt. Auch hat man noch auf drei Wochen Vorräte mit denen man die französischen Forderungen befriedigen kann, allerdings bei größter Einschränkung des Kohlenbedarfs in den Hüttenwerken.

Von der rund 400.000 Mann starken Belegschaft bei Ruhrbergbau arbeiten seit 7 Tagen rund 420.000 nicht mehr. Der Lohnausfall beträgt in diesen 6 Arbeitstagen (bis einschließlich 12. Mai) schon über 14 Millionen Mark. Dazu kommt ein Ausfall an Betriebsinnahmen von 8 bis 9 Millionen Goldmark und die laufenden in Zahlen gar nicht abzuschätzenden Verluste aller Art für die gesamte deutsche Volkswirtschaft.

Man, 12. Mai. Die Stimmung unter den Bergarbeitern ist sehr gedrückt. Sie haben kein Geld in Händen und die Kassen der Verbände sind ziemlich erschöpft. Mit den gewöhnlichen Unterhaltungen können die Arbeiter nicht auskommen und die Erbitterung gegen die Gewerkschaften, die in zum Streik gezwungen haben, wächst von Tag zu Tag. Sie fühlen sich betrogen, da sie einsehen, daß man sie mißbraucht hat, um parteipolitischen Zwecken zu verfolgen. An zahlreicher Stellen werden sich Arbeitswillige, ihre Zahl wäre noch viel größer, wenn die unverschämten Gewerkschaften bei Verhandlungen nicht abhielten.

Die radikale Handlungsführung veröffentlicht einen Aufruf zur Bergarbeiterstreik ist nur das Vorbild zu revolutionären Kämpfen in ganz Deutschland. Hunderttausende Metallarbeiter in Rheinland und Westfalen müssen in den Kampf hineingezogen werden. Der imperialistische Staat müsse zurückweichen und dann die Diktatur des Proletariats errichten werden.

Samstag, 12. Mai. Die Arbeiter einzelner Betriebe haben eine Wahlversammlung vorgenommen. Die große Mehrheit wünschte die Wiedereinführung der Arbeit. Auf den Tagesarbeiten haben sich 1800 Arbeiter gemeldet.

Die koloniale Schuldlüge.

Die Behauptung der Allierten (in der Monatsnote vom 16. Juni 1919 siehe Gesellsch. Nr. 101 vom 30. April 1924): „Deutschland hat seine Kolonien verwendet als Ausgangspunkt für Raubzüge auf den Handel der Erde“.

Was ist wahr? Ein Fachmann, Dr. Heinrich Schurz, ehemaliger Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, sagt dazu (J. Gesellsch. Nr. 110 vom Samstag, 10. Mai 1924):

Hemals war eine größere Anzahl von Kriegsschiffen in den ostafrikanischen und Südwestkolonien stationiert, wie sie zu solchen Unternehmungen (Raubzügen) erforderlich gewesen wäre. In Deutsch-Ostafrika befand sich nur ein einziger kleiner Kreuzer, in den übrigen Kolonien waren, wenn überhaupt, in der Regel nur veraltete kleine Kriegsschiffe stationiert. Als der Krieg ausbrach, waren die meisten kleinen Kriegsschiffe in Afrika mit der Kaiserflotte zusammen, die ihnen keinen Schutz hinsichtlich der Schiffsgebiete zu versetzen. Sie hatten wohl den Befehl, den Kreuzer zu führen, aber sie waren gerade infolge des Fehlens von Marinestützpunkten in den Kolonien darauf angewiesen, ihre Aufgaben und sonstigen Vordere auf hoher See zu erledigen. Als dies nicht mehr möglich war, vermochte der in Ostafrika stationierte Kreuzer „Adalger“ ungeachtet hervorragender Führung und Leistungen in Ermangelung fremdlicher Beistandungen an der ostafrikanischen Küste nur dadurch zermürbte Rettung zu erhalten, daß er in die vom Gegner für unpassierbar gehaltene Windung des Kapflusses eintrat. Die deutschen Häfen und Häfenstädte lagen sämtlich offen und ungeschützt vor den Kanonen der feindlichen Kriegsschiffe. Es war nicht vorzuziehen zur Verteidigung gegen Angriffe von See aus, sich weigerte denn für die Schaffung irgendwelcher Stützpunkte für angriffsweises Vorgehen deutscher Kriegsschiffe.

Es ist bei solchen Verhältnissen nicht eine vollkommenere Verdrängung der Wahrheit, zu sagen, die deutschen Kolonien seien als Ausgangspunkte für Handelsraubzüge verwendet worden?

Poincarés Londonfahrt

Die politische Nacht in Chequers

Es sieht fast so aus, als sollten die entscheidenden Schritte in der Entschädigungsfrage nur Schlag auf Schlag erfolgen. Am 18. Mai findet die wiederholte angelegte Besprechung zwischen den belgischen Ministern und Poincaré statt. Im Anschluß daran, kann auf den 19. Mai, was nur mit Wagnisgesandtschaft ermöglicht werden kann, ist eine neue französisch-belgische Besprechung in Paris angesetzt. Und am 20. Mai begibt sich Poincaré selbst nach Chequers bei London, um mit Mac Donald eine Nacht in politischen Gesprächen zu verbringen.

Wer hat es so eilig? Die französische Politik sieht nicht Poincaré hätte am liebsten noch die Erde des Kontinents auf das Ergebnis der französischen Stichwahlen gewartet. Die keinen Wählern, wie er hofft, erst Halt und Richtung geben. Aber gegen das lebenswichtige Drängen Englands war nicht aufzukommen. Der englische Vizekönig in Paris sprach ganz gegen seine Gewohnheit selber dem Auswärtigen Amt in Paris vor und übermittelte dem Direktor der politischen Abteilung Peretti della Rocca den dringenden Wunsch des belgischen Premierministers, so schnell als möglich mit Poincaré zusammenzutreffen. Mac Donald hätte aber angesichts der parlamentarischen Arbeiten gegenwärtig London nicht verlassen. Also mußte Poincaré sich zu ihm bemühen. Der englische Vizekönig beschränkte sich nicht darauf, in mündlicher Form mitzutellen, was Mac Donald über die Zusammenkunft in Chequers zu sagen hat, sondern er war ausdrücklich beauftragt, den Wortlaut des Telegramms, das der englische Premierminister an den Vizekönig Lord Crewe gerichtet hatte, zu übergeben.

Im Pariser Außenamt machte man, überrascht und geschmeichelt, gute Miene zum bösen Spiel und sagte zu Poincaré er hätte am 16. Mai den Befehl des Regenten von Anthonopon, Kapu Fari. Er erwartet am 20. Mai die Ankunft des Königs von Südkorea in Paris. Zwischen durch muß eben nach London gereist werden. Aber daß den französischen Staatssekretären bei der Londonfahrt Poincarés doch nicht ganz wohl ist, verraten die Pariser Regierungsblätter. Das Hauptbureau mußte betonen, daß es sich am 20. Mai in Chequers um eine ganz private Aussprache zwischen den beiden Ministern handle, die jedenfalls ohne Mitarbeiter, soll heißen ohne die verantwortlichen Reformminister durchgeföhrt werden soll. Und der Herr zur Vorbereitung der Regierungsgemeinungen benutzte „Welt Parisien“, besetzte sich einzuwenden, daß die Aussprache zwischen Poincaré und Mac Donald nicht überföhrt werden und vor einer weiteren Fällungsnahme doch eigentlich die Stimmung im neuen deutschen Reichstag genauer bekannt sein sollte. Man hat es also in Paris gar nicht eilig und möchte die nächsten Zusammenkünfte lieber noch weiter hinauschieben.

In London meint man es offenbar eilig. Man steht dort auf dem Standpunkt, daß es zweckmäßig ist, jede Mög-

lichkeit zu benutzen, um die politischen Schwierigkeiten, die der Durchführung der Entschädigungsfrage entgegenstehen, möglichst vollständig zu erörtern, damit man vor der kommenden allgemeinen Konferenz genau weiß, welche Lösungsmöglichkeiten von vornherein auf unüberwindlichen Widerstand stoßen, also auf einer Konferenz nicht erst erörtert zu werden brauchen, weil sie ja doch zu keinem Ergebnis führen. So lauscht z. B. in der englischen Presse immer wieder der Plan auf, den Franzosen bezüglich der Sicherheit für den Fall einer deutschen Zahlungsmittellosigkeit von englischer Seite entgegenzukommen, wenn Frankreich und Belgien bereit sind, das Ruhrgebiet möglichst sofort zu räumen. Dieser Plan kommt nicht von der englischen Regierung, aber sie läßt ihn neben anderen Möglichkeiten durch die Presse besprechen, um festzustellen, wie sich die öffentliche Meinung in den anderen verbündeten Ländern dazu verhält. So wird also im englischen Lager neben der diplomatischen Arbeit alles getan, um die größere internationale Konferenz in die Wege zu leiten, die in der ersten Hälfte des Juni entweder in Paris oder in London vom Stapel laufen soll. Ob man die Gnade hat, Deutschland an dieser Konferenz zuzuziehen, ist noch unbestimmt. Sollte dies der Wunsch Englands sein, so müßte man Herrn Poincaré in London endlich einmal das bindende Versprechen abnehmen, die Lösung der Entschädigungsfrage auf Grund der Sachverständigen-Gutachten nicht länger zu verschleppen oder zu hinterziehen.

Die Wahlen in Frankreich

Sieg Briand's über Poincaré?

Paris, 12. Mai. Die bisherigen Berichte über die Wahlen, speziell lassen erkennen, daß die Partei Poincarés, der nationale Block, einen außerordentlich starken Stimmenerfolg erlitten hat. In Paris selbst steht der Block zwar an der Spitze, doch haben auch in Paris der Linksbund (Briand und Herriot) starke Erfolge aufzuweisen. In der Provinz und besonders bei den ländlichen Wählern hat der Linksbund bedeutende Mehrheiten. Außer in Paris hat der Nationale Block bis jetzt nur in vier Departements das sichere Übergewicht, so z. B. in Lothringen, der Heimat Poincarés. „Deure“ schreibt, Frankreich werde wieder republikanisch und der Nationale Block verschwinde wie ein böser Traum. Die Regierungen müsse die Folgerungen ziehen und als erstes müsse Millerand abtreten, der der eigentliche Grund der Nationalen Block ist. Die „Action Française“ (log. Kampfpartei) sagt, Poincaré werde vielleicht wie Wilhelm II. sagen, „das habe ich nicht gewollt“. Aber man werde ihn sagen, wenn er vielleicht nicht die Wirkung gewollt habe, so habe er kein besseres getan, um für die Niederlage des Nationalen Blocks die Voraussetzungen zu schaffen. Man bereite Wahlen nicht dadurch vor, daß man die Steuern erhöhe. — Herriot schreibt in der (nationalistischen) „Victoire“, der Nationale Block sei zusammengebrochen; es habe sich wie ein Kolb von Poincaré zur Schlichtbank führen lassen.

Von den bisherigen Ministern sind u. a. gewählt: Kriegsminister Rajmout, Verkehrsminister Le Troquet, durchgefallen der frühere Finanzminister der Postkrieg, der frühere Kriegsminister Sefore (der bekannte Kriegsheer) und der Scharfmacher Tardieu.

Der Deutsche Tag in Halle

Halle, 12. Mai. Zum Deutschen Tag und der Neuweide des Rotke-Deinamals waren schon am Freitag mittag über 10.000 Gäste in Halle angekommen. Unter den gelandeten Ehrengästen befanden sich Generalfeldmarschall v. Rademacher, die Generalobersten von Heeringen, v. Einem, die Generale Ludendorff, v. Francois, Wisberg, v. Below, Huth, v. Ruder, Ebenhardt, Wäcker, v. Lettow-Vorbeck, Admiral v. Scheer, Vizeadmiral Reyer-Walstedt, der Verteidiger von Tsingtau, und Graf Ludner, der Kommandant des „Seeadler“. Die ganze Stadt ist mit Girlanden und schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt unter denen man auch schwarz-rot-gelbe (österreichische) sieht.

Am Samstag abend wurde die Feier durch Rufen aller Wachen und Festgottesdienste eingeleitet, an die sich Versammlungen in 18 Sälen angeschlossen.

Am Sonntag morgen bewegte sich eine festlich gestimmte Menge durch die Straßen zum Denkmalsplatz, der mit mehr als 1600 Fahnen geschmückt war. Um 12 Uhr fand in Anwesenheit der Ehrengäste, darunter Prinz Oskar von Preußen, die Weihe statt, die mit dem gemeinsamen Gesang des Niederländischen Vaterlands eröfnet wurde. Oberleutnant Dürrberg hielt die Weiherede. Die Abfertigung derer, die dieses Denkmals in der Nacht zum 1. Januar 1923 zerstört, ist gewesen, eine stille Auseinandersetzung im Reich hervorgerufen, die Tat habe aber eine ganz andere Wirkung gehabt. Sie habe die nationale Seele angerührt. Die erste Befreiung Deutschlands werde nur durch Weisheit in den politischen Grundlagen, die Preußen und Deutschland nicht groß gemacht haben. Wir brauchen keine „Reinhardt“ zu verlangen aber — und das soll die ganze Welt hören — auf Grund des ersten aller Völkerrechte, des Selbstbestimm-

0-80, Kalkstein
A. Seidelschlag
-100, Rührer
025, Schmalz
dem Holzmarkt
Holzverkauf des
Wald zum Verkauf
K. Müller 23. 4.
Holz. Der Wald
im Wald um 10
r. Me. Weine und
Kalk für 1923
für 1 Sekstier
für 1 Röhre.
Pflanzschiff
g. mehrfach be-
ZE
im. 5.-
an Müll-
-Flüsch-
nummer
416
theit.
erschluß.
Anladung!
ung.
Verbindung
e. Freunde
1924
in Offizien
1400
Schmid
ter des
an Schmid
iermeister.
erichtenden
neien Orten
aufmann
ng zu treten.
dem an die
ngesehigkeit
e 38.
immerzeit!
andolinen
hen,
änder
agold.

kungerechts, die Wiedervereinigung aller in Mitteleuropa geschlossenen lebenden Deutschen zu einem großen Deutschen Reich. Dann fiel unter dem Gelächte aller Wachen die Halle vom Stuhl. Nachdem das Deutschlandgedrungen war, lieh sich die aus über 100.000 Personen bestehende Festbesatzung in Ordnung auf.

Der kommunistische Liebesfall

Die ganze Weltbehandlung verlief ungeändert. Ein Trupp Kommunisten, der einen Durchbruch versuchte, wurde von der Polizei abgewiesen. Dagegen kam es vor der Stadt Halle zu blutigen Kämpfen mit den Kommunisten. Die kommunistische Parteileitung hatte die Aufforderung ergeben lassen die Feiler in Halle zu führen, die Stadt Halle war daher mit einem Schutzing von Polizei umgeben worden, um fremde Kommunisten abzuhalten. Bei dem Ort Bülberg ließ nun ein Zug von mehreren hundert Arbeitern aus Leipzig auf die Schuttpolizei und griff die Polizei sofort mit Schüssen an, darauf auch die Polizei schoss. Es entwickelte sich ein erbitterter Raufkampf, während dessen aus den Häusern auf die Polizei geschossen wurde. Ein Beamter, der beim ersten Zusammenstoß fiel, erhielt noch mehrere Stöße in den Hinterbacken, außerdem wurden ihm die Beine verbrannt, so daß er schwer verletzt in die Klinik gebracht werden mußte.

Nach dem Leipzig, Taubitz, fand der Kampf in dem Dorf Bärenitz statt. Das Dorf wurde während des Kampfes von der Polizei umgeben und die Häuser, aus denen geschossen worden war, durchsucht. Einige hundert Kommunisten wurden gefangen nach Halle geführt.

Während sollte mit einer Abteilung der Schuttpolizei Magdeburg die Straße sichern. Die Abteilung hatte sich rechts und links der Hauptstraße eingegraben und in die Nähe des Orts Bärenitz einen Vorposten entsandt. Dieser Vorposten hatte den Befehl, die in den Nachbarorten untergebrachten Teilnehmer der Moskafest zu lassen, dagegen den Zugang der Kommunisten zu verhindern. Als nun am Vormittag ein großer Trupp Holenträger die Straße passierte, schlossen sich dahinter mehrere hundert Kommunisten an. Es gelang ihnen, den Vorposten zu überrennen; den Beamten wurden die Waffen entzogen. Ein Maschinengewehr und eine Maschinenpistole fielen dabei in die Hände der Kommunisten und wurden gegen die Polizeibeamten gerichtet. Im ganzen sind sieben Polizeibeamte schwer verwundet worden, von denen der eine, Wochtmüller Richard Hartung aus Magdeburg, im Krankenhaus Halle gestorben ist. Ein zweiter Schwerverwundeter, den man gleichfalls dorthin gebracht hat und der auch gestorben ist, konnte bisher noch nicht rekonstruiert werden. Sicher ist, daß die Kommunisten mit einer Anzahl von Verwundeten abzogen.

In Halle selbst soll es zu verschiedenen Schlägereien gekommen sein, namentlich beim Gewerkschaftshaus. Zwei Personen sollen getötet und einige verletzt worden sein.

Die Zahl der Opfer in Bärenitz beim Bülberg soll auf Seiten der Kommunisten 9 Tote und 12 Verwundete, bei der Schuttpolizei 2 Tote und 6 Verwundete betragen. Die Polizei hat ein Panzerauto eingesetzt.

Die der amtliche preussische Pressedienst meldet, daß ein Mann der Polizei getötet, fünf verwundet worden.

Neue Nachrichten

Die Eisenbahner gegen das Sachverständigen-Gesetz

Berlin, 12. Mai. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hat gestern an 20 Sitzungen der Reichsbahndirektion große Kundgebungen gegen das Sachverständigen-Gesetz veranstaltet. In Berlin wurden dabei sehr scharfe Reden gehalten. U. a. wurde gesagt, daß diejenigen, die Schrittmacherdienste den Fremden Schergen leisteten, vor den Staatsgerichtshof gehöten. „Herr Defer sei hiermit gemarnt.“ Eine Entschädigung verlangt die Freilassung aller der seit dem Ruhrstreik in Gefängnissen schmachtenden; unerschütterliche Rückführung der Vertriebenen, Sicherung der rechtlichen und sozialen Verhältnisse des Eisenbahnerpersonals, Sicherung einer angemessenen Beförderung beim Entlassung. Die gesamten deutschen Reichsbahner müssen in einer einheitsvollen Gesellschaft zusammengefaßt werden, die Tarifhoheit jedoch dem Deutschen Reich verbleiben. Der Eisenbahnkommissar dürfe nicht das Recht haben, Teile der Eisenbahn zu verpländen oder zu verkaufen. Die Rechte des Eisenbahnkommissars, wie sie im Gutachten vorgelesen sind, seien für Deutschland unannehmbar. Die Möglichkeit, daß der Eisenbahnkommissar durch Anfordern beliebiger Statistiken in der Lage ist, eine weitgehende Handelsespionage zu betreiben, müsse bestritten werden.

Die sächsische Industrie zum Sachverständigen-Gesetz

Dresden, 12. Mai. Der Bund der sächsischen Industriellen erklärt, der Entschädigungsplan der Sachverständigen sei in der vorliegenden Fassung nicht erfüllbar, dagegen könne er eine geeignete Grundlage zu sein, durch Verhandlungen zu einer Verständigung zu kommen. Die sächsische Industrie sei bereit, daran mitzuarbeiten.

Das Wahlergebnis in Frankreich

Paris, 12. Mai, 11 Uhr vormittags. Die Zahl der Abgeordneten verteilt sich auf die einzelnen Gruppen wie folgt: Konservative 11 Sitze, Gruppe Brage 103 Sitze, Vinsrepublikaner 71, disziplinierende Radikale 25, Radikale und Radikalsocialisten 111, sozialistische Republikaner 32, Sozialisten 78, Kommunisten 14, zusammen 449 Sitze. Stichwahl ist in vier Bezirken erforderlich.

Innersichle Bedingungen Poincarés

London, 12. Mai. Für die Besprechung in Chequers am 20. Mai hat Poincaré, wie „Daily Mail“ berichtet, folgende Bedingungen aufgestellt:

1. Der Bericht des Dames-Ausschusses muß sobald als möglich vollständig ausgefertigt werden.
2. Deutschland muß als erstes den Plan der Sachverständigen annehmen und alle notwendigen Befehle durch den Reichstag beschließen lassen, bevor Frankreich und Belgien die wirtschaftliche Verwaltung und Wiederherstellung Deutschlands wieder übergeben.

3. Die Einziehung einer französischen Besatzung in die militärische Verwaltung im Ruhrgebiet bedeutet die militärische Räumung des Gebietes, die erst bei der Durchführung der Zahlungen erfolgen kann.

4. Die Räumung der Rheinlande gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrags wird erst erfolgen wenn nicht nur alle Zahlungen durchgeführt sind, sondern auch die wichtige Frage der militärischen Unterstützung Deutschlands geregelt ist.

5. Falls die Durchführung des Dames-Berichts scheitern sollte, haben Frankreich und Belgien alle Freiheit, um die ihnen angeht die deutschen Verletzungen notwendiger Zwangsmaßnahmen zu versuchen.

Das schottische Selbstregierungs-Gesetz

London, 12. Mai. Bei der zweiten Lesung des Gesetzes das Schottland Selbstregierung geben soll, entstand ein solcher Sturm im Unterhaus, daß der Sprecher (Präsident) die Abstimmung verbot, wodurch das Gesetz zu Fall gebracht ist. Die Konservativen bekämpften den Gesetzentwurf, während die Liberalen ihn unterstützten. Die Regierung ist mit dem Antrag einverstanden. (Mac Donnell ist bekanntlich Schotte.) Ein ähnlicher Antrag ist bereits neunmal vom Unterhaus abgelehnt worden.

Württemberg

Stuttgart, 12. Mai. Die Reichstagswahlen in Württemberg und Hohenzollern hatten folgenden eintägigen Ergebnis: Stimmberechtigte 1.577.896, abgegeben 1.247.802, gültig 1.226.247, ungültig 11.216, Stimmschein 10.399. — Demokraten 115.319, Sozialdemokraten 192.161, Freiwirtschaft 4814, Häuser 1383, Bauernbund 238.590, D. Volkspartei 53.582, Kommunisten 138.988, Partei 1948, Zentrum 295.496, Mittelstand 8212, Reichsbund 121.683, Volksp. 30.630, Land- und Volksbund 2290, Einheitsbund 30.048, Republikaner 1214. Diese Zahlen weichen von dem vorläufigen Ergebnis nur unwesentlich ab.

75. Geburtstag. Der Begründer der Württembergischen Industrie-Kammer, Herr Karl Seitz, ein gebürtiger Balingen, feiert heute den 75. Geburtstag.

Der Württ. Weinbauverein hält seine Hauptversammlung am Sonntag, den 25. Mai (Arbeitsstag), im Saalhaus der Englischen Gardens in Stuttgart ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag von Professor Dr. Weisner über die Behandlung geschwefelter Traubenmassen und Traubensäfte mittels Sulfidhydrat.

Dem Verkehrswochen. Im württ. Oberland ist man mit Recht sehr unzufrieden damit, daß im kommenden Winterfahrplan der Oberländer Frühzug (Ulm ab 3.55, Friedrichshafen an 7.11) an Werten ausfallen soll, denn dieser Zug, der Anstich an den Stuttgarter-Röhren-Rückfahrzug (ab Stuttgart 1.25 früh) hat, bringt die wichtige Nachpost aus der Landeshauptstadt und dem ganzen übrigen Deutschland, einschließlich Bayern, ins Oberland. Die Ausmerzung dieses Zugs gerade an Werten würde eine schwere Benachteiligung des Oberlands sein, und es ist zu hoffen, daß die Forderung abgewendet werden kann.

Aus dem Lande

Leonberg, 12. Mai. Im Streifenhofen. Zwischen Hemmingen und Wüdingen ist in der Wirtschaft zur Sägmühle nach vorangegangenen Wortwechsel der Schlichter John des Besitzers namens Eßig von dem Arbeiter Breuninger durch Wüdingen durch Wüdingen getötet worden. Der Täter ging flüchtig. — Am Donnerstag ging über der Röhren-Diplomen harter Hagel nieder. Der Schaden dürfte nicht bedeutend sein.

Redarjahn, 12. Mai. Unschädlich gemacht. Das Amtsgericht Leonberg eingeliefert wurde der wegen des Hubschalls auf Stadtschultheiß Hüßli in Redarjahn und andere Herren bekannte früher in den Redarjahner Fabrikwerken angestellte Bau von hier. Unter Mißbrauch der Vertrauensstellung, die er inne hatte, hat er sich mit einigen Kumpanen Diebstähle zuschulden kommen lassen.

Gmünd, 12. Mai. Aus der Edelmetallindustrie. In vier hiesigen Betrieben ist die Kündigung durch die Arbeiterchaft nunmehr wirksam geworden. In einer Stelle sind neu angemerkene Arbeitskräfte durch Streikposten an der Aufnahme der Arbeit verhindert worden. Insgesamt werden etwa 300 Arbeiter durch ihre eigene Kündigung außer Erwerb stehen. Bei weiteren läuft die Kündigung am nächsten Freitag ab.

Griesingen a. St., 12. Mai. Schulabbau. Der Gemeinderat hat die Zusammenlegung der katholischen Volksschulklassen von Griesingen und Altenstadt mit 13 gegen 7 Stimmen beschlossen.

Gelsingen, 12. Mai. Verhängnisvoller Schuß. In Gelsingen Ode. Wägen Ode. Gelsingen wurde die Familie des Gutbesizers Otto Senbold in großes Leid verwickelt. Der Kolonialkerler handelte und spielte in Abwesenheit seines Dienstherrn mit dessen Jagdgewehr. Er glaubte, es sei nicht geladen. Auf einmal trachte ein Schuß, der den 8 Jahre alten Otto Senbold in den Rücken traf. Dem Knaben wurde die Lunge zerissen, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Heidenheim, 12. Mai. Diebe. Zwei junge Burken aus Burgberg haben in einer hiesigen Wirtschaft einen größeren Geldbetrag.

Calw, 12. Mai. Aus dem Gemeinderat. Der Gemeinderat beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit der Wohnungskürzung. Im allgemeinen kann man mit dem Wohnungsbau in den letzten Jahren zufrieden sein. Im Ganzen sind es 178 Wohnungsfachwerke, davon aus dem Jahr 21 = 39, 22 = 22, 23 = 72, 24 = 44 und da ist es angesichts der großen Zahl der Wohnungssuchenden bitter notwendig, dieser Rat zu sein. Die Stadt selbst kann nicht bauen, da ihr

die Mittel fehlen und so geht es fast jeder Gemeinde und wenn die Zwangswirtschaft aufgehoben würde, so würde es nur auf dem Papier bleiben, da die Mieter doch irgendwas untergebracht werden müssen. Es bleibt kein anderer Weg, als die Neubauswirtschaft mit öffentlichen Mitteln zu unterstützen und dafür sei die Wohnungskreditanstalt geschaffen worden, die belagte sei Rechte gegen öffentliche Hypotheken zu geben. Die Kasse belagte rund 30.000 M von der Stadt (aus der Gebäudeversicherungsprämien) und diese würden wieder zu Wohnungsbauarbeiten zur Verfügung gestellt werden. Die Stadt nimmt unter besonderen Bedingungen Bürgschaft für Bauzulage. Damit dürfte ein weiterer Schritt zur Behebung der Wohnungsknot gemacht sein.

Aus Stadt und Land.

Magold, den 13. Mai 1924.

Stimmrechnung. Die Gemeinden in Württemberg werden in einem Erlass der Ministerien des Innern und der Finanzen angewiesen, die Gemeindefürsorge-Rückstellungen und die Hälfte des auf Mai fälligen Beitrags (1. Teil) zur Wohnungskreditanstalt in den einzelnen Fällen bis Anfang Juni, in besonderen Fällen bis Anfang Juli 1924 ohne Zinsen und Zuschläge zu senden, wo glaubhaft nachgewiesen wird, daß durch Entrichtung dieser Abgaben dem Unternehmer die zur Fortführung des Betriebs erforderlichen Mittel entzogen würden. Der Beitrag der Wohnungskreditanstalt ist in dem vor genannten Umfang auch in solchen Fällen zu senden, wo er außer Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des Unternehmers oder zur Abgabe anderer ähnlicher Beträge steht.

Salz O. A. Magold, 12. Mai. Radfahrerfest. Der Radfahrerverein Salz hatte am Sonntag, den 11. Mai, zur Feier seines Stiftungsfestes und zur Sommerweide Vereine und Sportfreunde von nah und fern eingeladen. Und es kamen viele begeisterte Anhänger des Radspors und die Salzer haben recht daran getan, so fest auf einen so frühen Zeitpunkt zu legen, denn die Menge der Freizeiter, die nachkommen sollen, über eine „verschwindende“ Wirkung auf den Boden, vielmehr auf dessen Inhalt, aus. Früh morgens um 6 Uhr mochten sich schon die Räder der Radfahrer und es war, angesichts der langen, anstrengenden Schlusstränge, nicht leicht, durchzuhalten und nicht schlapp zu werden. Ein

mange von denen, die über Sportbegeisterung nur ein Nebenprodukt übrig haben, hätten vor Schluß aufgegeben. Aber Sport treiben, heißt den Willen stählen und Energie, verbunden mit Mut und Kraft, zu bilden und anzuwenden. In Laufe des Vormittags kamen die meisten Vereine an und es war es ein langer Zug von Vereinen, der nachmittags an die Palme des Sieges tritt. Voraus, in den alten, schönen Wägenuniformen, der Keil- und Fahnenverein Salz; alle Räder sah man darunter, aber leuchtig und gut sind sie begehrtest, an der Spitze des Keil- und Fahnenvereins mit dem Wochtmüller Siegler von Magold in roteloter, einwandfreier Haltung. Die Musikkapelle Wüdingen schmetterte harmonischen Weisen, die Festzugtruppen mit ihren weißen Köcken und den bunten Blumensträußen, die vielen Vereine in ganz Ordnung und Haltung, die farbenprächtigen Banner, die roten Gesichter, all das waren herrere, frohe Einblicke, die mit nachher der letzte Regen nicht verwischen konnte. Der Gefährtenverein Salz unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Hallung als der Zug im Festplatz angeht, das herrliche Frühlingsfest. So ist gescheit, viel tausendmal, heider, holder Frühlingsfest und bald entwickelte sich ein frohes Treiben auf dem Festplatz. Währenddessen war das Festgericht, das aus dem Braun-Schillingen, Meier-Stuttgart und Sauer-Perrenberg stand, in eifriger Beratung besonnen, und es dürfte nicht drohtens ein Zeichen ihres gerechten Urteils sein, daß sie kein Widerspruch vonseiten der betr. Vereine bei der Verteilung laut wurde. Die Preisverteilung hatte folgende Ergebnisse. Im Radfahren: Klasse A: Schillingen 12.9 Punkte an 1. Stelle, Hoffert 11,13 P. an 2. St., Ruppinger 11,06 P. an 3. St., Klasse B: Speiberg 13,26 P. an 1. Stelle, Schillingen 13,1 P. an 2. St., Semmenhardt 10,64 P. an 3. St., Ruppinger 10,30 P. an 4. St., Dedemtron 9,24 P. an 5. St., Schillingen 8,88 P. an 6. St., Wüdingen 8,49 P. an 7. St. Erdfrühjahrgänge: 1) Erd, W. v. Rupp, 2) Erd, W. v. Gmündingen, 3) Erd, W. v. Gmündingen, 4) Erd, W. v. Gmündingen, 5) Erd, W. v. Gmündingen, 6) Erd, W. v. Gmündingen, 7) Erd, W. v. Gmündingen, 8) Erd, W. v. Gmündingen, 9) Erd, W. v. Gmündingen, 10) Erd, W. v. Gmündingen, 11) Erd, W. v. Gmündingen, 12) Erd, W. v. Gmündingen, 13) Erd, W. v. Gmündingen, 14) Erd, W. v. Gmündingen, 15) Erd, W. v. Gmündingen, 16) Erd, W. v. Gmündingen, 17) Erd, W. v. Gmündingen, 18) Erd, W. v. Gmündingen, 19) Erd, W. v. Gmündingen, 20) Erd, W. v. Gmündingen, 21) Erd, W. v. Gmündingen, 22) Erd, W. v. Gmündingen, 23) Erd, W. v. Gmündingen, 24) Erd, W. v. Gmündingen, 25) Erd, W. v. Gmündingen, 26) Erd, W. v. Gmündingen, 27) Erd, W. v. Gmündingen, 28) Erd, W. v. Gmündingen, 29) Erd, W. v. Gmündingen, 30) Erd, W. v. Gmündingen, 31) Erd, W. v. Gmündingen, 32) Erd, W. v. Gmündingen, 33) Erd, W. v. Gmündingen, 34) Erd, W. v. Gmündingen, 35) Erd, W. v. Gmündingen, 36) Erd, W. v. Gmündingen, 37) Erd, W. v. Gmündingen, 38) Erd, W. v. Gmündingen, 39) Erd, W. v. Gmündingen, 40) Erd, W. v. Gmündingen, 41) Erd, W. v. Gmündingen, 42) Erd, W. v. Gmündingen, 43) Erd, W. v. Gmündingen, 44) Erd, W. v. Gmündingen, 45) Erd, W. v. Gmündingen, 46) Erd, W. v. Gmündingen, 47) Erd, W. v. Gmündingen, 48) Erd, W. v. Gmündingen, 49) Erd, W. v. Gmündingen, 50) Erd, W. v. Gmündingen, 51) Erd, W. v. Gmündingen, 52) Erd, W. v. Gmündingen, 53) Erd, W. v. Gmündingen, 54) Erd, W. v. Gmündingen, 55) Erd, W. v. Gmündingen, 56) Erd, W. v. Gmündingen, 57) Erd, W. v. Gmündingen, 58) Erd, W. v. Gmündingen, 59) Erd, W. v. Gmündingen, 60) Erd, W. v. Gmündingen, 61) Erd, W. v. Gmündingen, 62) Erd, W. v. Gmündingen, 63) Erd, W. v. Gmündingen, 64) Erd, W. v. Gmündingen, 65) Erd, W. v. Gmündingen, 66) Erd, W. v. Gmündingen, 67) Erd, W. v. Gmündingen, 68) Erd, W. v. Gmündingen, 69) Erd, W. v. Gmündingen, 70) Erd, W. v. Gmündingen, 71) Erd, W. v. Gmündingen, 72) Erd, W. v. Gmündingen, 73) Erd, W. v. Gmündingen, 74) Erd, W. v. Gmündingen, 75) Erd, W. v. Gmündingen, 76) Erd, W. v. Gmündingen, 77) Erd, W. v. Gmündingen, 78) Erd, W. v. Gmündingen, 79) Erd, W. v. Gmündingen, 80) Erd, W. v. Gmündingen, 81) Erd, W. v. Gmündingen, 82) Erd, W. v. Gmündingen, 83) Erd, W. v. Gmündingen, 84) Erd, W. v. Gmündingen, 85) Erd, W. v. Gmündingen, 86) Erd, W. v. Gmündingen, 87) Erd, W. v. Gmündingen, 88) Erd, W. v. Gmündingen, 89) Erd, W. v. Gmündingen, 90) Erd, W. v. Gmündingen, 91) Erd, W. v. Gmündingen, 92) Erd, W. v. Gmündingen, 93) Erd, W. v. Gmündingen, 94) Erd, W. v. Gmündingen, 95) Erd, W. v. Gmündingen, 96) Erd, W. v. Gmündingen, 97) Erd, W. v. Gmündingen, 98) Erd, W. v. Gmündingen, 99) Erd, W. v. Gmündingen, 100) Erd, W. v. Gmündingen.

Die Feststunde verfiel nicht trotz des Regens und insbesondere wurde das Langeln wieder geschwungen. Dem Feststunde gebührt aufrechtiger Dank für seine große Mühe, für die schönen Preise und wird auch dieses Fest dem Radspors wieder manche Freunde zugeführt haben.

Diebstahl aus der Schweiz. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß sich Diebstahler oder Diebstahltrüge von Jägervereinigungen zum Zweck des Kaufens von Zuchtwild in die Schweiz begeben haben, ohne sich vorher die Einfuhrgenehmigung für das aufzuführende Wild verschafft zu haben. Zur Vermeidung der hierdurch den Einführern erwachsenden erheblichen Unzuträglichkeiten wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Einfuhr und Durchfuhr von Wild aus und in die Schweiz aus der Schweiz nach und durch Württemberg aus feuchtpolizeilichen Gründen durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom 20. November 1919 (Staatsanzeiger Nr. 263) verboten ist. Ausnahmen werden vom Ministerium des Innern nur auf besonderen Antrag beim Nachweis eines dringenden Bedürfnisses zugelassen.

Schonzeiten für Aufzucht in Württemberg. Das Aufzucht hat schon in der Kriegs- und Nachkriegszeit und nun wieder durch den ungewöhnlich hincereichen Winter stark gelitten. Zur Erhaltung des Wildstands hat deshalb das württ. Staatsministerium durch eine Verordnung über die Schonzeiten des Wilds vom 12. Mai 1924 die Schonzeiten wie folgt neu festgelegt: für männliches Rot- und Damwild: vom 1. Februar bis 31. Juli; für weibliches Rot- und Damwild: vom



Wohnhaus-Verkauf.

Die Erben der Jakob Schöner, Waidshöfen
Witwe hier begehren nächst
1726
Sonntag, den 17. ds. Mts., mittags 1 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus zur öffentl. Versteigerung:
Geb. Nr. 432 2 a 10 qm Wohnhaus, Scheuer, Kch-
lein, Stall und Hofraum
am Waidshöfen,
67 qm gemeinlich. Einfaßet,
432 a 15 qm Schuppen hinter Geb.
Nr. 432,
B. Nr. 3106/3 1a 63 qm Garten und Oede am
Waidshöfen,
wozu Viehhader eingeladen werden.
Nagold, den 12. Mai 1924.
Ratschreiber: Mayer.

Untertalheim Böfingen.
Statt jeder besonderen Einladung!
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung
gestatten wir uns, Verwandte, Freunde
und Bekannte auf
Donnerstag, den 15. Mai 1924
in das Gasthaus „Kuppen“ in Böfingen
freundlichst einzuladen. 1079
Lorenz Böf **Koime Schaidle**
Brautbräutigam, Sohn d. Tochter des
Klemens Böf, Schuch- Johs. Schaidle
macher, U. Talheim. Böfingen.
Abgang 1 Uhr.

1729 **NAGOLD.**
Guter Kaiserstühler
Weisswein
Ist eingetroffen und empfehle solchen geneig-
ten Abnehmern bei billigster Berechnung.
Carl Schöner,
Weinhandlung.

Cremefarben
für Gardinen
in Päckchen wie auch in Flaschen in allen Nummern.
Cremestärke - Cremeseife. 1650
Löwendrog. Nagold u. Altensteig.
Eine junge 1732
Ruh zum Schlachten,
sowie eine 32 Wochen trüchtige
Ralbin
verkauft: Konrad Kausler Eßhausen.

Für die Wander- und Sommerzeit!
Gitarren und Mandolinen
Gitarretaschen,
schöne Zierbänder
in großer Auswahl bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Rohrsessel
zum Flechten
werden wieder angeman-
net.
Franz Adolf Marock
Nagold. 1724
Gut erh. 1723

Federbett
m. Unterbett u. Kopf-
verkauft ev. gegen Teil-
zahlung.
Wer? sagt die Geschäfte-
stelle d. Bl.

Schöne und zugleich prak-
tische Geschenke
sind:
Füllfederhalter
mit edlen Goldfedern
eben von H. S. an
Füllbleistifte
in Galalith u. Silber
feine
Schreibapparaturen
Pelschälle u. Brieföffner
in grosser Auswahl bei
G.W. Zaiser.

Eßringen.
Bestaure zwei traumliche
Ziegen,
eine davon
mit Jungen.
1728 **Bechtold.**

Erwiderung.

Es ist gewiß ein gar lässlich Ding, vor der eigen-
nen Art zu stehen, aber nicht so, daß der Staub
dabei dem irrtümlichen Nachbar ins offene Fenster
fliegt und es ist nicht minder lässlich gegen einen
Gegner in einer rechten Sache sich zu wehren aber
wiederum nicht so, daß man dabei Seitenhiebe an
einen ganz Unbeteiligten ausstößt. Daß „religiös
denken“ nun einmal eine im (protestantischen) Volk
übliche Redensart wurde, das ist es ja gerade was
die Katholiken verlegen muß, die diesen Orden und
seine Mitglieder hochschätzen. Schon deswegen soll-
ten unsere prot. Mittheiler auf diese Redensart
verzichten dann aber auch deshalb, weil der Satz
der Fides heißt die Mittel im Wortlaut als mo-
ralisches Grundgesetz sich in seiner Jesuitenschrift
nachweisen läßt und endlich auch deshalb, weil die-
ser Satz inhaltlich in seiner Jesuitenschrift eine Stütze
findet. Daran ändert auch alles esprit eines Bas-
cal nichts, den dieser in seinen Lettres provinciales
gegen diese These verworfen hat und der unter
den Protestanten selbstem so viele Köpfe gefanden
hat; darum war Hansl Reulenschlag, der prot.
Theologe wie auch das protestantische Taschenbuch
übel beraten, als sie diesem alten Leidenhüter trotz
allem Aufschreie grüßten. Zum Gegenbeweis.

1) Zunächst hat die Enthüllung des Ober-
landesgerichts Köln im bekannten Prozeß nicht fest-
gestellt, daß Hansl Reulenschlag jenen Satz als allgemeiner
Grundgesetz für bestimmte einzelne Fälle (Gunsel ist
der Rebe Sinn) nachgewiesen habe, sondern der
Rechtspruch lautet wörtlich: Die angeführten FSB-
bestimmen nur bestimmte einzelne Handlungen, welche
unter bestimmten Voraussetzungen für erlaubt er-
klärt werden; auch an dieser Stelle ist der
Grundgesetz ausgesprochen etc.

2) als Kaplan Daxbach die Sache zuerst einem
gerichtlichem Schiedsgerichte unterbreiten wollte, warum
nicht haben alle prot. Gelehrten, 22 Universitätspro-
fessoren, abgesehen, während die vorgelegten kath.
Schiedsrichter unbedenklich zusagten?

3) Die Beispiele: wieder und wieder kommt die
Stelle bei Buzenbaum II IV, cap III, wo der Satz
sich findet: wenn der Fied erlaubt ist, find es die
Mittel auch — aber nota bene ausnahmslos sind
ausdrücklich: Gewalt und Unrecht (dolere deise ju-
diciali iudicio, nicht gleich de-esse). Und wäre
nicht diese Bedingung nicht ausdrücklich angeführt,
so gilt als oberster Grundsatz oder kath. Rechts-
satz: bonum ex integra causa, malum ex quovis defectu
aut ut, was in all seinen Theilen gut ist, falsch, was
in einem Punkte falsch ist. Damit scheidet ein
solches verwerfliches Mittel von vornherein aus.

4) Mindestens unvollständig und deshalb mit-
verständlich in der Satz wiedergegeben: Erlaubt ist
noch U. der Fied sein Leben zu erhalten ... warum
wird die wichtige Einschränkung bei U. weggelassen:
nisi bonum publicum alund postulet.

5) Wie Hansl verurtheilt nachhaste protest. Theo-
logen wie de Witte, Säublin, Martensen, Harand,
die Jesuitenmoral zumal deren gefeierten Vorbehalt,
aber derselbe de Witte schreibt in seiner Silenisthe:
„Es gibt eine Art lästiger Neugierde, vor der man
sich oft nicht anders sichern kann, als daß man sie
mit Unmuth absperrt“ (N) jener Säublin schreibt:
„Vorher verließ hier seinen teuren Augustinus und
erklärt gewisse Sagen für erlaubt und fromm“; dies
wurde in der ev. Kirche zwar nicht allgemein ange-
nommen, doch herrschende Lehre. Ist je ein Jesuit
so weit gegangen? Wenn der prot. Theologe Kothe
in seiner Ethik alle sog. Vorbehalte zu den überab-
geleiteten Sagen rechnet, so sagt ein prot. Theo-
loge (Köfing): „Es müßte als widersinnig erschei-
nen, alle Vorbehalte unbedingt zu verwerfen und
zugleich die Sagen zu gestatten“. Sollten Sagen
ähnlich und dergleichen; der gute Fied ist es, der das
Abgehen von der Wahrheit rechtfertigt, ja gar Pflicht
macht, die Sagen für erlaubt erklärt, wie sie falsch
geboten ist, das sagte nicht etwa ein Jesuit, sondern
ein Protestant.

Damit will ich nicht Kollagen erheben, sondern
zeigen, daß es sich hier um Fragen handelt, an deren
Lösung große Geister mit mehr oder weniger Mühe
gerungen haben um den Versuch, Brücken zu bauen von
den unversöhnlichen moralischen Grundgesetzen hinüber zu
den oft so komplizierten Einzelfällen des praktischen
Lebens. Sagen und Leben — liegen nicht zwischen
beiden als tiefe Kluft. Alle Katholiken in
schwer und leichtlich unbedenkbar dazu. Wer will
sagen, daß dieser Brückenbau den Jesuiten immer
glück, wer aber will den Stein gegen sie erheben,
daß sie christlichen Willens und voll sind. Was die
schier unlösliche Aufgabe wogten und immer wieder
wogten. Wie anders als Harand hat es doch kein
einziges Kollege, der berühmte Rechtslehrer Kohler-
Berlin vom rein juristischen Standpunkt aus die
Katholiken der Jesuiten beurteilt. Warum müssen
dieser, die um die Lösung so bedeutungsvoller
moralischer Fragen sich bemühen, doch immer als leib-
liche U. über sich hinwegsehen, statt sich beifand
die Hände zu reichen. Wäre darum jene Redens-
art verkommen, sie ist ein Unrecht.

Damit schließe ich, nicht ohne dem Bedauern
Ausdruck zu geben, daß ich nöthig war zur Ab-
wehr, da aller konfessioneller Fied mir in tiefster
Seele gemüth ist.

Kathol. Stadtparrocht.

Letztes Wort.

Die Antwort auf den 2ten Artikel auf die Bürger-Partei im Gesellschaften
vom 10. Mai ist schon in unserer Erklärung vom 8. Mai enthalten. Für an-
dere Verhältnisse ist und sollte verweisen wir insbesondere auf 3 fter 4 dieser
Erklärung. Im übrigen haben wir derselben nichts hinzuzufügen und nicht
von derselben zurückzurufen. 1730

Bürger-Partei Nagold.

Gesucht wird ein feil-
fähiges, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haushalt
in kleine Familie, 2 Per-
sonen, Frau im Gehalt
täglich, sofort od. 1. Juni.
Angebote mit Gehalts-
anforderungen und Zeug-
nisse an 1721
Franz Hasemann Malterer
Horo a. R.

Jüngerer, tüchtiger
**Möbel-
schreiner**
zum sofortigen Eintritt
gesucht. 1722
Haiss, Vischer & Co.
Nagold.
Besitzerin b. G. W. Zaiser.

1720 **Eppingen, den 12. Mai 1924.**
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme, welche ich bei dem durch Unfall-
fall erfolgten Tod meines lieben Vaters,
unseres treubestorgten Vaters, Schwieger-
vaters, Großvaters, Bruders u. Schwagers
Jakob Martini
Gemeindevor-
erfahren durfte, für die zahlreiche Beichen-
begleitung von hier und auswärts, der
Kriegervereine von hier und Umgebung, für
die tröstlichen Worte des Herrn Pastors,
für die Kranzspenden und spendenden Nach-
rufen des Herrn Ortsvorstehers, des Vor-
stands des Kriegervereins, der Bauinspektion
Gaim, der Bahnstation Widdberg, seiner
Arbeitserschaft, der Obmannschaft Nagold, des
Landesverbandes Stuttgart und für den er-
hebenden Gesang des Liederkranzes sage ich
den innigsten Dank
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friederike Martini geb. Weber m. Kindern.

1731 **Nagold, den 13. Mai 1924.**
Statt besonderer Anzeige!
Todes-Anzeige.
Vom dem Allmächtigen hat es gefallen,
unsere liebe treubestorgte Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante
Christine Gauger
geb. Kausler
im Alter von 73 Jahren nach langem,
schwerem Leiden durch einen sanften Tod
zu erlösen.
Im stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Donnerstag mittags 1 Uhr.

Eine junge 1727
Ziege
kommt den
Saugen
sowie
5 junge Gänse,
3 Wochen alt, hat zu ver-
kaufen 1727
Desterle, Rohrbach.

Zugelaufen
ist mir ein schwarzer
Schwanzer
(Hündin).
Abzuholen gegen Futter-
geld und Einrückungs-
gebühr bei 1725
Fritz Schmeltz, Hailerbach
Sachsenhausen.



**Damen- und Mädchen-
Bekleidung.**
Mantel, Kostüme, Füllkleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unter-röcke,
C. Berner Hofmann, u. Bäuerle